


**Vortrag von Peace Brigades international  
Frauenrechte und außergerichtliche Tötungen in Kenia  
am 04.04.2019 von Thea gr. Darrelmann**



Am Donnerstag, den 04. April fand im Allerweltshaus ein Vortrag über die Frauenrechte und außergerichtliche Tötungen in Kenia statt. Die Themen wurden von Theresa Eberle vorgestellt, die im Jahr 2018 für peace brigades international (PBI) vor Ort geholfen hat, um Frauenrechte und soziale Gerechtigkeit zu fördern. Im Allerweltshaus gab sie den Zuhörer\_innen interessante Einblicke in die Arbeit von Frauen- und Menschenrechtsverteidiger\_innen von PBI.

Der Vortrag wurde durch die Vorstellung von Peace brigades international eingeleitet, indem die verschiedenen Aufgabenbereiche der Organisation vorgestellt wurden. Da besonders weibliche Aktivistinnen in Kenia vielen Gefahren ausgesetzt sind, bietet PBI ihnen persönliche Schutzbegleitung. Zudem ist der Organisation möglich, bei Festnahmen Druck auf die Regierung auszuüben. Weitere Tätigkeitsbereiche sind Advocacyarbeit für im Exil lebende Menschenrechtsverteidiger\_innen, Monitoring, Capacity Development und Öffentlichkeitsarbeit. Anschließend wurden die Prinzipien von PBI vorgestellt, zu denen Gewaltfreiheit, Nichtparteinahme, Nichteinmischung, Anfrageprinzip, Internationalität und das Konsensprinzip, also die Vermeidung von Hierarchien zählen.

Um einen besseren Eindruck in die derzeitige Situation des Landes zu gewinnen, stellte Theresa Eberle die wichtigsten Eckpunkte zur Geschichte Kenias dar. Das Land erlangte seine Unabhängigkeit erst im Jahr 1963 und war zuvor britische Kolonie. Im Jahr 2007/2008 fanden Wahlen statt, die in einem politischen Machtkampf zwischen Regierung und Opposition endeten. Nachdem Raila Odinga, Anführer der Opposition, 2007 in den Präsidentschaftswahlen gegen Amtsinhaber Mwai Kibaki verlor, entfachte ein ethnischer Konflikt, der circa 1300 Tote forderte. Obwohl es seit dem Jahr 2010 eine Verfassung gibt, scheitert es in der Realität an der Umsetzung. Das Land ist nach wie vor durch ethnische Spannungen geprägt, da sich einige Volksgruppen systematisch benachteiligt fühlen. Zudem kämpft das Land mit Korruption und Terrorismus. Weitere Herausforderungen sind die Aufnahme von Flüchtlingen aus den konfliktreichen Nachbarländern wie Somalia, Äthiopien und dem Südsudan sowie der Umgang mit dem Klimawandel, der zu Dürren und Überschwemmungen führt. Weitere Krisenbereiche sind die Vertreibung von indigenen Völkern und die Zerstörung von Häusern in informellen Siedlungen. Problematisch ist ebenfalls die Rolle der Frau und die Missachtung der Frauenrechte, wodurch es zu sexualisierter Gewalt kommt. Auch LGTBIQ – sowie HIV-positive Personen leiden in Kenia unter Stigmatisierung. Zudem gibt es einen großen Konflikt mit der Polizei Kenias, die außergerichtliche Tötungen an jungen Männern durchführen und dennoch nicht verurteilt werden. Eberle stellte an einer Statistik der Justice Center Working Group dar, dass es zwischen den Jahren 2013 und 2015 insgesamt 803 verzeichnete Fälle



gab. Außerdem wurde ein Bericht von der deutschen Welle gezeigt. Es wurden einzelne Fälle beschrieben, bei denen es zu Polizeigewalt und außergerichtlichen Tötungen kam. Die Polizei begründete die tödlichen Vorfälle mit der Kriminalität der Opfer. Der Film zeigt jedoch deutlich, dass die Opfer ohne konkreten Verdacht in den informellen Siedlungen erschossen wurden. Ein Jurist äußerte sich ebenfalls zu den Geschehnissen und weist in dem Film darauf hin, dass die Polizei den Opfern die Schuld anhängt, um keine Strafe zu erhalten. In den informellen Siedlungen Kenias ist die Angst und das Misstrauen bezüglich der Polizei daher groß. Um den Zuhörern die Arbeit von PBI näher zu bringen, stellte Theresa Eberle in diesem Zusammenhang drei Projekte vor, die sich mit diesen Herausforderungen beschäftigen und unterschiedliche Lösungsstrategien für die Probleme entwickeln.

Zum Ende des Vortrags wurde dem Publikum die Arbeit und das Einsatzgebiet der Frauenrechtsverteidiger\_innen nähergebracht, die besonders in informellen Siedlungen Hilfesuchende betreuen und begleiten. Beispielsweise bieten sie moralische Unterstützung bei Frauen, die Gewalt erfahren haben oder begleiten Opfer zu Terminen bei der Polizei. Dabei sind vor allem weibliche Frauenrechtsverteidigerinnen einem hohen Sicherheitsrisiko ausgesetzt, da informelle Siedlungen besonders nachts für Frauen gefährlich werden. Hinzu kommt, dass den Frauenrechtsverteidigerinnen meistens wenig Anerkennung und Respekt entgegenkommt, obwohl die freiwillige Arbeit als Frauenrechtsverteidigerin auch eine wirtschaftliche Herausforderung darstellt. Die Vortragende Theresa Eberle stellte im Anschluss beispielhaft zwei Projekte vor, die von PBI gemeinsam mit unterschiedlichen Partnern durchgeführt wurden. Im Jahr 2017 fand ein Projekt mit 15 Frauen und Männern aus fünf informellen Siedlungen Nairobis statt, die gemeinsam mit einer kenianischen Forscherin ein Toolkit entwickelten, das soziale Gerechtigkeit sowie Frauen- und Kinderrechte in den informellen Siedlungen von Nairobi fördern und schützen soll. Der Abend wurde abgerundet von einer kleinen Diskussionsrunde, in der das Publikum Fragen an die Referentin stellen konnte.